

Klaus Hübert am 2. Nov. 2014 über Micha 6,8 ff

Wir wollen uns heute mit einer Frage beschäftigen, die unser ganzes Leben verändern kann. Die Frage ist: Was ist gut für mich? So einfach diese Frage ist, so wird sie von den wenigsten Menschen im Blick auf ihr Leben gestellt. Was ist gut für mich?

Wir fragen viel öfter: Was möchte ich auch? Oder: Was möchte ich noch? Vielleicht auch: Wonach ist mir im Moment, oder worauf habe ich Lust?

Wer die Frage: Was ist gut für mich? einmal an entscheidenden Punkten für sich stellt und sie ernsthaft für sich beantwortet, kann dabei zu sehr entscheidenden Folgerungen kommen, weil damit ich und meine Entscheidungen in den Mittelpunkt gerückt werden. Und nicht andere, oder meine momentanen Stimmungen als Entscheidungsfaktor bestimmend sind.

Wer die Frage: Was ist gut für mich? mit in seine Entscheidungsprozesse einbezieht, wird dabei oft erleben, dass er damit zu anderen Lösungen kommt. Lösungen zu denen ich im Grunde mehr stehen kann, mehr als die Lösungen die mir zwar im Moment wichtig und richtig erscheinen, die ich aber oft im Rückblick bereue.

Was ist gut für **mich**, nicht für die anderen oder die Allgemeinheit.

Eine beliebte Möglichkeit, dieser auf mich bezogenen Frage „Was ist gut für mich?“ auszuweichen, ist die Frage allgemein zu stellen. *Darf man*, heißt es dann oft. Man kann damit ja heiße Debatten auslösen.

Darf man? Die Antwort würde oft schon ganz anders aussehen, wenn wir fragen würden: Darf **ich**? und vielleicht noch deutlicher sein, wenn ich frage: Soll ich? oder gar: Was ist gut für mich?

Wer die Frage: Was ist gut für mich? mit in seine Entscheidungsprozesse einbezieht, kann dabei eine überraschende Feststellung machen: Damit ist ein Stück geistige Unschuld gestorben. Es lässt sich dann einiges nicht mehr so einfach und vielleicht unbekümmert beantworten.

Es gibt vieles, was gut ist, **aber** ist es auch gut für mich?

Muss ich

- das auch mitmachen? Oder soll ich mich in etwas beschränken?
- Viel Geld und viel Urlaub haben? oder alles Erfreuliche dankbar

annehmen?

- Hervorragende Leistungen vorweisen können? Oder: nichts hören und sehen, einfach Ruhe, nichts als Ruhe haben.
- Was ist gut für mich? Das Leben genießen, das Leben beherrschen oder ungestörte Stille? Oder...?

In dem Wochenspruch für diese Woche begegnet uns diese Frage.

Dort heißt: ***Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet.***

Schockiert oder ärgert uns diese Aussage? Nach diesem Satz wäre das, was gut ist, genau das, was der Herr von uns erwartet.

"Der Herr erwartet etwas." Ist uns das fremd – befremdend – störend?

Woran erinnert es uns? Schlicht daran, dass der Mensch sich nicht selbst geschaffen hat. Keiner von uns!

Als Geschöpf kann der Mensch nicht von sich aus wissen, was wirklich gut für ihn ist. Muss es ihm nicht sein Schöpfer sagen?

Was gut ist für meine Uhr, weiß der Uhrmacher, aber nicht die Uhr.

Aber sagt uns der Schöpfer, was gut ist für sein Geschöpf?

Der Zusammenhang unseres Abschnittes zeigt uns, dass Gott sich hier in einem großen Gespräch mit seinem Volk befindet. Das AT bezeugt uns dieses Gespräch Gottes mit dem alten Israel, und das NT zieht dann mit der Sendung Jesu die ganze Menschheit in dieses Gespräch hinein.

Micha 6 zeigt am Anfang höchst merkwürdig, wie Gottes Gespräch mit Israel vor dem Forum der Schöpfung stattfindet. Denn so beginnt V. 1 *Hört, was der Herr mir befohlen hat: »Vertritt meine Sache gegen mein Volk! Berge und Hügel sollen die Zeugen sein.«* und V. 2 *Ihr uralten Berge, ihr Fundamente, auf denen die Erde ruht: Hört, was der Herr seinem Volk zu sagen hat! Denn er zieht Israel zur Rechenschaft.*

In diesem gewaltigen Vorspruch sind zwei Aussagen zu beachten:

1. Höhen und Tiefen der Erde werden als Zeugen aufgeboten.

Gottes Gespräch mit seinem Volk findet vor einem globalen Forum statt. Wir erkennen heute, dass die Frage, *was gut für den Menschen ist*, auch den Kosmos, die Schöpfungswelt betrifft. Wo soll man den Atommüll in den Tiefen der Erde für die nächsten tausend Jahre unterbringen? Unsere Antwort auf die Frage, was gut ist, hat weltweite Folgen, gleich, ob wir sie politisieren oder privatisieren, ob es um das Öl

aus der Nordsee und die heutigen Konsequenzen geht, oder ob es um die letzte Tonne Öl, die aus Iran oder Irak geliefert werden kann. Wir müssen uns der weltweiten Konsequenzen unserer Erkenntnis dessen, das gut ist, heute bewusst sein.

Die andere Aussage ist: **Das Gute ist strittig zwischen Gott und seinem Volk.** Gott klagt sein Volk an und, weit erstaunlicher, er sieht sich angeklagt von seinem Volk; denn so eröffnet er das Streitgespräch in V. 3: „*Was habe ich dir getan, mein Volk, womit habe ich dich überfordert? Antworte mir!*“ Das ist eine Selbstverteidigungsrede; Gott spricht hier wie ein Angeklagter zu seinem Volk. „*Was habe ich dir getan, womit habe ich dich überfordert?*“ Das setzt voraus, dass Israel seinen Schöpfer anklagt, ja sogar dass es ihm absagt. Der Ruf zur Antwort, zur ehrlichen Besinnung bleibt ohne Echo. Der überlastete, erschöpfte Mensch spricht nicht mehr mit Gott. Merken wir, wie Gott sich bemüht um den Menschen? Er bedrängt ihn geradezu stürmisch, weil er auf die Antwort seines Volkes wartet. Der vor Gott verstummte Mensch weiß nicht mehr, was er mit Gott reden soll, er hat Gott nichts mehr zu sagen.

Aber, o Wunder, Gott spricht weiter mit diesem starr und stumm bleibenden Menschen. Das hat Israel in Trotz und Trostlosigkeit tausendfach neu erfahren. So erinnert er hier sein Volk an das, das **er** ihm getan hat (V.4): „*Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst.*“ Es ist nicht Gott, der Israel unterdrückte und überlastete, sondern Gott ist vielmehr der, der es aus Unterdrückung und Überlastung **heraus**-geholt und ins Freie geführt hat. Und weiter erinnert er daran (V.4 b), dass sein Gottsein nicht in unsicheren religiösen Spekulationen bestand, sondern dass er zur rechten Zeit seine menschlichen Boten gesandt und bestätigt hat:

V.4 b „*Ich habe doch vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam.*“ Weiter sagt V. 5: „*Bedenke doch, wie dein Gott in Gefahren eingriff. Balak wollte Fluch und Verderben über Israel bringen, aber Bileam musste dem zum Trotz Segen über Israel ausrufen.*“

In kritischen Phasen der Geschichte Israels hat Gott ihnen die entscheidenden Schritte möglich gemacht.

Wozu erinnert Gott an das alles? V. 5b antwortet: „*damit ihr erkennt, wie der Herr euch alles Gute getan hat.*“

In den genannten Beispielen damals führt der Prophet nur ein Vorspiel für das Neue Testament vor: Gottes Güte gipfelt in seiner Selbsthingabe für alle, wie wir sie in der Geschichte Jesu Schritt für Schritt vor Augen geführt bekommen.

Wir sollen nicht über Gott phantasieren und spekulieren, **sondern aus der Geschichte ablesen, was durch bevollmächtigte Boten als Gottes gute Taten für Israel und für die Menschheit be-glau-bigt ist.**

Was ist gut für den Menschen? Halten wir es im Blick auf alles Folgende fest, dass Israel sich zuerst **die guten Taten Gottes ganz deutlich vor Augen stellen sollte.** Darauf läuft Gottes Ringen mit seinem Volk hinaus. Wo wir das nicht einbeziehen, wird jede Antwort auf die Frage: Was ist gut für den Menschen, schief werden.

Wer Gottes Entlastung vergisst, überlastet sich.

Wer seinen Schöpfer leugnet, der muss in Erschöpfung enden.

Der Schöpfer hört nicht auf mit seinem Schöpferwerk an uns und für uns.

Der Abschnitt zeigt also, dass es für Israel ganz wichtig ist, sich zu-erst die guten Taten Gottes ganz deutlich vor Augen zu stellen.

Bevor wir uns der Aussage unseres Wochenspruchs zuwenden, wollen wir auf die Fragen hören, die hier vorgebracht werden:

Vers 6 *Womit soll ich vor den Herrn treten, diesen großen und erhabenen Gott? Was soll ich ihm bringen, wenn ich mich vor ihm niederwerfe? Soll ich einjährige Rinder als Opfer auf seinem Altar verbrennen?*

7 *Kann ich ihn damit erfreuen, dass ich ihm Tausende von Schafböcken und Ströme von Olivenöl bringe? Soll ich meinen erstgeborenen Sohn opfern, damit er mir meine Schuld vergibt?*«

Womit soll ich vor Gott treten? Hier wird der Opfergedanke überspitzt. Die hier vorgebrachten Gedanken bleiben im Bereich der Religion. Religion ist das, was Menschen sich vorstellen, ist der Versuch des Menschen, Gott durch Opfer zufriedenzustellen.

Die prophetische Antwort setzt - bevor sie auf genaue Einzelheiten eingeht - mit einer Grundsatzklärung ein: „**Es ist dir bekannt** o Mensch was gut ist“

Um die Gegenwart und die Zukunft zu bewältigen, sollen wir uns an das längst Gesagte erinnern. Du Mensch musst dir im Grunde

nichts Neues ausdenken. In der Geschichte Gottes mit seinen Menschen ist alles bereitgestellt, was er für seinen Weg benötigt.

Es kommt nur darauf an, dass du im längst Verkündigten neu entdeckst was Zukunft hat.

Im Umgang mit der Bibel geschieht auf Schritt und Tritt die Begegnung mit dem Handeln Gottes in der Geschichte, es begegnet uns dort der, der als der Kommende bezeugt wird.

Wie Gott uns in der Zukunft begegnet, wissen wir nicht genau. Unser Vertrauen zu Gott kann da wachsen, wo wir ihn als den Freund und Befreier in der Geschichte erleben. Das fällt uns aber nicht nur als Impuls einfach so ein, sondern hat mehr mit einem intensiven Suchen in der Schrift zu tun, die wir immer wieder aufsuchen und befragen, was auch in einem vertrauensvollen Gespräch d.h. Gebet zum Ausdruck kommt.

Auf die Frage: „Womit soll ich vor Gott treten“ und auch „Was ist gut für mich“ haben wir hier eine Zwischenantwort.

Es geht gar nicht darum, was Gott braucht - als Opfer sondern darum was der Mensch braucht - als Hilfe.

Du brauchst Gott nicht erst zu versöhnen. Du brauchst Gott nicht umzustimmen, damit er dich annehmen kann. Gott ist dir nicht feindlich gesonnen, dass Du ihn umstimmen müsstest.

Er liebt dich und möchte **DICH** durch seine Liebe mit ihm versöhnen und dadurch **dich** mit **dir** selbst versöhnen.

Es ist dir gesagt worden, Mensch was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.

Vielleicht haben einige von uns das noch anders im Ohr, wie es die Lutherbibel früher übersetzte: *Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*

Die erste Aussage, die hier gemacht wird, ist mit „*Recht üben*“, besser wiedergegeben. Hier steht nicht ein allgemeines Wort für das „Wort Gottes“, das zu halten wäre, sondern: "*Die Rechtsordnung Gottes tun*" d.h. die Gebote erfüllen, die Rechtsordnung praktizieren.

Gemeint ist damals konkret, den guten Willen Gottes, wie er ihn Israel am Sinai anvertraut hat, in der Umwelt zu verwirklichen.

Gemeint ist für uns in der Zeit des Neuen Bundes, dass wir davon aus-

gehen, dass Gott in Jesus Christus etwas Neues angefangen hat in unserer Welt und dass er uns einlädt daran teilzuhaben.

Es ist dir gesagt Mensch, bedeutet für uns, dass wir von diesem Reden Gottes ausgehen dürfen. Gott hat mit Jesus eine neue Möglichkeit zu leben gebracht. Wir leben im Jahr 2014 nach Jesu Geburt.

Wenn wir die Antworten darauf suchen, wie wir unser Leben gestalten sollen, ist es gut, wenn wir von diesem Reden Gottes ausgehen. Wenn wir bedenken, was bei den Entscheidungen für unser Leben wesentlich ist, ist es gut zu wissen, dass Jesus da ist - für uns da ist.

Liest man den Text nach unserem Wochenspruch bei Micha weiter, dann sind da konkrete Punkte, die Gott reklamiert, bei denen damals nicht Recht getan wurde.

10 »Wie lange noch häufen Verbrecher in dieser Stadt Schätze in ihren Häusern auf, die sie durch Betrug an sich gebracht haben?«, sagt der Herr.

»Wie lange beleidigen sie mich noch mit ihren gefälschten Messgefäßen, die unter meinem Fluch stehen?

11 Ich muss diese Stadt schuldig sprechen, weil ihre Händler falsche Gewichtssteine im Beutel haben,

12 weil ihre Reichen brutale Ausbeuter sind, weil alle ihre Bewohner lügen und betrügen!

Wie sieht das heute bei uns aus? Die Schätze, die du dir angehäuft hast, sind die alle ehrlich erworben?

Sind die Maßstäbe mit denen du misst immer die richtigen?

Ist es nicht auch heute noch so, dass die reichen Länder die armen Länder ausbeuten? Wo werden denn die Kleider, die du trägst, genäht?

Leiden wir nicht darunter, dass auf der einen Seite in Industrie und Handel Preise zuweilen zu Unrecht kalkuliert werden und auf der anderen Seite Diebstähle in Geschäften und Kaufhäusern zunehmen? Diebstähle der einen werden mit überhöhten Preisen der anderen gerechtfertigt und umgekehrt.

Da macht die Werbung z.B. auf der einen Seite nicht ganz stichhaltige Angaben, auf der anderen Seite wird betrogen und Lüge als Selbsthilfe gerechtfertigt. Es geht in dieser Hinsicht turbulent zu in unserer Zeit. Auf allen Seiten droht die Gefahr dass „gut böse und böse gut ge-

nannt wird“

So wird der Einzelne orientierungslos, und so wird die Gesellschaft unweigerlich ruiniert. Es ist verheerend, dass die Beschönigung des Unrechts als politische und psychologische Notwendigkeit ausgegeben wird.

Stehlen darf man nicht stehlen nennen und lügen nicht mehr lügen nennen. So wird der Mensch verunsichert und auch psychologisch dem Niemandsland ausgesetzt.

So wird das Zusammenleben verwüstet, wenn die Menschen meinen, unter sich zu sein und unter sich nach eigenwilligen Methoden gut und böse ausgleichen und durcheinanderwirbeln zu können **und nicht vor ihrem Schöpfer und Befreier zu leben.**

Es ist der Auftrag der Gemeinde, hier mit neuer Klarheit, mit klaren Grundsätzen vorzuleben und zu erläutern, was in Wirklichkeit gut ist für den Menschen. Es ist der Auftrag der Gemeinde den guten Willen Gottes, die klare Rechtsordnung in der Umwelt zu praktizieren. Das heißt auf deutsch z.B. die zehn Gebote wirklich lernen.

Was die zu erwarten haben, die sich am eigenen Vorteil orientieren, sagt der Prophet einige Verse weiter ganz ungeschminkt:

*14 Du wirst essen, aber nicht satt werden,
und Hungergefühl wird in deinem Inneren bleiben.
Und du wirst fortschaffen und nicht retten;
und was du rettetest, werde ich dem Schwert hingeben.*

*15 Du wirst säen, aber nicht ernten;
du wirst Oliven keltern, aber dich nicht mit Öl salben,
und Most keltern, aber keinen Wein trinken.*

Zukunft hat in Wahrheit nur, wer den guten Rechtswillen Gottes in der Umwelt zu verwirklichen. Darum ist dies das Gute für den Menschen. Das gilt nicht nur für das AT damals, sondern auch für das NT und auch für uns heute. Jesus hat das Gebot nicht ausser Kraft gesetzt, sondern es radikalisiert. Wenn Jesus Sünde vergibt, setzt das voraus, dass Sünde Sünde ist, und dass ein Neues nicht beginnen kann ohne Vergebung und Überwindung von Schuld.

Die zweite Antwort auf die Frage, was gut ist für den Menschen ist „Liebe üben“ nach LU. Eigentlich ist das kein zweites, sondern eine Verdeutlichung als Kommentar des ersten.

Recht tun im Sinne Gottes, das heisst eben wesentlich „Liebe üben“, denn darauf zielen alle Gebote, daran hängt das ganze Gesetz. Auch hier lohnt eine Nachfrage nach dem Urtext, denn „Liebe“ ist für uns zu blass, zu vieldeutig geworden. Das Wort, das da im Hebräischen steht „häsäd“ kann man mit Gemeinschaftssinn übersetzen. Das Wort häsäd kommt auch in dem oft als Tischgebet verwendeten Psalmwort vor: *„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währt ewiglich.“* Da steht: *„seine häsäd währt auf immer“*,

häsäd stiftet Gemeinschaft; es meint eine Güte, die auf Gemeinschaft aus ist. Das AT sagt deutlich, dass Recht zu tun nicht nur darin besteht, dass jemand für das getane Unrecht bestraft wird, sondern, dass erst in der Heilung zerbrochener Gemeinschaft bei **allen** Beteiligten das Recht Gottes zum Ziel kommt.

Schon das AT leitet uns an, diese Güte, die auf Gemeinschaft aus ist, zu üben. Recht tun im Sinne Gottes bedeutet also schon im AT mehr als dem Gesetz zu entsprechen; es meint eine Güte, die auf Gemeinschaft aus ist.

Nicht Programmtreue in Bezug auf Theorien, sondern die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtigen Zeitgenossen, vor allem auf den Schwächeren, den Übervorteilten, den Hilfsbedürftigen.

„Gemeinschaftsinn lieben“ darum geht es. Diese Haltung ist gut für den Menschen, weil man sich damit am Willen Gottes orientiert, statt am eigenen Vorteil.

Aus Zeitgründen werde ich die dritte Aussage: „In Ehrfurcht den Weg mit Gott gehen“ nicht weiter ausführen.

Ich hoffe, dass wir gemerkt haben, dass wir unser Leben auf eine neue Grundlage stellen, wenn wir die Frage was gut für mich ist, auf diesem Hintergrund bewegen. Ich wünsche uns, dass wir das in der kommenden Woche ein Stück mehr einüben.

Lied: Wohl dem der nicht wandelt